

"Denn," sagte er, "in außerordentlichen Fällen gebe ich gern der Stimme der Vorsehung Gehör."

Aus dem Privatleben Königs Max II. von Bayern.

Umweit Hohenschwangau begegnete der König einst einem bejahrten Landmann mit silbergrauen Haaren, welcher weinend des Wegs daher ging; der König sprach den Mann an und fragte ihn, was ihm fehle. Der Alte erwiderte: "Mir kann Niemand helfen."

"Nun, so sagt mir doch Euren Kummer," entgegnete der König, "wer kann denn wissen, ob Euch gar Niemand zu helfen vermag, schon Mancher hat verzweifelt und dennoch ist ihm unerwartet Hilfe gekommen."

"Wenn Die einmal einen haben," lautete die Antwort des Mannes, "so lassen sie ihn nimmermehr los. Seht, Herr, ich habe bereits einen Sohn beim Militär, und nun soll auch der zweite dazu; losgespielt hat er sich nicht, und tanglich ist er auch, er muß also Soldat werden; nun habe ich aber sonst Niemand mehr, der meinen kleinen Feldbau versteht, ich bin zu alt dazu, mein Weib ist schon seit mehreren Jahren krank, und wenn auch mein zweiter Sohn fort muß, dann muß ich gleich betteln gehen, und das drückt mir fast das Herz ab."

"Ja," sagte der König, "wenn das so ist, dann ist freilich schwer zu helfen."

"Es wäre schon zu helfen," meinte der Bauer, "wenn es Der dort auf dem Schlosse wüßte, der wäre schon recht, allein zu dem kommt man hart, besonders wenn man's da nicht hat, wegen der vielen Trinkgelder."

"So," fragte der König, "muß man da so viel hergeben, bis man zum Könige kommt? Das kann ich doch kaum glauben."

Der Bauer antwortete: "Gehört habe ich es schon oft, ob es wahr ist, weiß ich nicht."

"Nun, so probirt es morgen einmal, und dann wollen wir sehen, was zu machen ist," entgegnete der König und schied von dem Manne, der nicht ahnte, daß er mit dem Könige gesprochen hatte.

Am anderen Morgen kam der Mann wirklich nach dem Schlosse Hohenschwangau und wunderte sich nicht wenig, als ein Bedienter gleichsam auf ihn zu warten schien, ihn durch die Zimmer führte und zuletzt sagte, er solle nur ein wenig warten, der Herr werde gleich kommen. Zum Erkennen des Bauers trat bald darauf der Herr, den er gestern gesehen hatte, ein, und fragte ihn, was es ihn denn gekostet habe, bis daher zu kommen.

"Meiner Seele, gar nichts," erwiderte der Landmann, "es ist doch merkwürdig, was die Leute Alles lügen!"

Der König gab ihm sofort ein Päckchen Banknoten mit den Worten: "Wenn Euer Sohn tanglich ist und sich nicht losgespielt hat, so kann man ihn den Herren freilich nicht nehmen, weil das Gesetz entgegen ist; allein loskaufen kann man ihn, und da habt Ihr nun das Geld dazu." Der Bauer entfernte sich mit Thränen des Dankes und unter herzlichen Worten von dem fremden Herrn, und noch größer war seine Freude, als er später erfuhr, daß es der König gewesen, der ihm diese Wohlthat erwiesen habe. (N. 3.)

Triny's Schädel. Ein alter ungarischer Magnat, der wegen seiner leidenschaftlichen Verehrung Triny's bekannt war, und Alles sammelte, was irgendwie Bezug auf denselben hatte, fiel in die Hände eines Betrügers, der sich vornahm, die Schwärmerie des reichen, und nicht gerade übermäßig mit Verstand begabten Mannes auszubenten. Er spiegelte ihm also, gestützt auf die abenteuerlichsten Ausagen vor, daß er die Gebeine Triny's ausfindig gemacht, der sich bekanntlich anno 1566 in der Festung Siget mit seiner ganzen Besatzung in die Luft sprengte. Ein hoher Kaufpreis wurde ausbedungen, welcher bei der Uebergabe der Gebeine dem Betrüger ausbezahlt werden sollte. Dieser hatte inzwischen einen Todtengraber bestochen, welcher zu einer bestimmten Zeit auf einem Kirchhof in der Nähe von Fünfkirchen eine Anzahl bereit gehaltener Gebeine vor den Augen des alten Magnaten ausgraben mußte. Der Letztere war zur bestimmten Stunde in Begleitung eines Dieners erschienen, bezahlte die Kaufsumme, ließ die angeblichen Ueberreste des ungarischen Helden voll Andacht in ein großes Tuch einpacken, und nach Hause bringen. Dort angekommen, zeigte er, vor Rührung weinend, seiner Frau den theuer erkauften Schatz.

"Sieh hier, liebes Weib," sprach er, "legte Ueberreste vom großen Triny, hat gelassen viermal Leben für's Vaterland; sieh hier Schädel seiniges!" Dabei verfiel er in ein heftiges Schluchzen, in das auch seine Gemahlin bereitwilligst einstimmt. — "Aber," sagte sie endlich zu ihm, als sie die Gebeine genauer betrachtet hatte, "Jakosh, Du bist betrogen. Sieh' doch hier noch ein Schädel kleineres! Kann großer Triny doch nicht gehabt haben zwei Schädel, ein großes und ein kleines!" — "Wie?" rief der alte Ungar erstaunt; "bassam — noch ein Schädel kleineres? Nichtig!" Und mit offenem Munde starrte er eine Weile auf den kleinen Schädel hin. Plötzlich aber fing er von neuem an zu schluchzen: "O theures Weib," jammerte er, "siehst Du denn nicht aus der Ähnlichkeit, daß kleineres sein Schädel ist, als er noch Knabe war kleines?!"

Räthsel.
Ein Züwort die die Erste nennt;
Die Zweite ist ein Schüs', den jeder kennt;
Die Dritte ein Buchstab', den die Erste vorne hat;
Die vierte nennt dir eine große Stadt.
Wer manches Verurtheil schon überwand,
Wird's Ganze sicher auch genannt.

Auflösung des Räthfels in No. 1:
Der Buchstabe a.

Fruchtpreise.
Schorndorf, den 3. Januar 1864.

Getreidegattungen.	Mäß der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	130	5	27
Roggen	—	—	—
Gerste	—	—	—

Getreidegattungen.	Mäß der verkauften Centner.	Mittelpreis pro Centner.	
		fl.	fr.
Kernen	268	5	27
Roggen	264	—	—
Gerste	260	—	—
Kernen	33 1/2	—	—
Roggen	33	—	—
Gerste	32 1/2	—	—
Kernen	14 4/4	—	—
Roggen	14 4/4	—	—
Gerste	14 1/3	—	—
Kernen	13 5/4	—	—
Roggen	1 50	—	—
Gerste	1 46	—	—
Kernen	1 44	—	—

Frankfurter Cours
vom 3. Januar 1865.
Pistolen 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 fr.
Preuß. Friedrichsd. 9 fl. 54 1/2 — 55 1/2 fr.
Holl. 10 fl. — St. 9 fl. 45 1/2 — 46 1/2 fr.
Dukaten 5 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
20 Fresstücke 9 fl. 23 — 24 fr.
Engl. Sovereigns 11 fl. 44 — 48 fr.
Russ. Imperiales 9 fl. 39 — 41 fr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No 3.

Dienstag den 10. Januar

1865.

Amtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. Die Ortsvorsteher derjenigen Gemeinden, in welchen von den Kaminiegern im letzten Quartal Defekte entdeckt wurden, werden aufgefordert, für alsbaldige Erledigung derselben Sorge zu tragen und bis 1. März d. J. Vollzugs-Anzeige hierher zu erstatten.
Den 5. Januar 1865.

R. Oberamt.
Zais.

Forstamt Schorndorf.
Revier Adelsberg.
Wiederholter Eichenstammholz-Verkauf.
Mittwoch den 18. l. Mts. im Waldtheil Lemberg 2, genannt Königendobel, an eichenen Stämmen u. s. w.: 150 Stück mit beiläufig 14,000 Cub.; Ferner im Waldtheil Mählhalde: 1 Eichenstamm mit 228 Cub. (Wellbaum).

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag Königendobel auf dem daselbst vorbei ziehenden fogen. Ebersbacherweg oberhalb der Nassschmühle.
Schorndorf den 8. Januar 1865.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Oberurbach.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag und Freitag den 19. und 20. l. Mts. in den Waldtheilen Klemmergehren und Ungerbau: 23 Eichen mit 2702 Cub., darunter werthvolle Stämme, 8 Eschen, 61 Hainbuchen, 14 Rothbuchen, 6 Birken, 2 Kirschbäume, 3 1/2 Klafter eichene, 1 Klafter buchene Kuchholzspalter, 23 Klafter eichene, 83 Klafter buchene, 16 Klafter birken und erlene Scheiter und Prügel, 14 Klafter Anbruchholz, 4620 Reisackwellen. Das Stammholz und die Kuchholzspalter werden am ersten Tage zuerst ausgebaut.

Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr beim Bärenhof.
Schorndorf den 8. Januar 1865.
Königl. Forstamt.
Mieninger.

Amtsnotariats-Bezirk Winterbach. (Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks in irgend einer Beziehung theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr ihrer Nichtberücksichtigung diesseits anzumelden und rechtsgenügend zu erweisen:
Adelsberg.
Michael Kazenwadel, Wagner, Event.-Thlg.
Andres Weismüller's Ehefrau, ditto.

Andreas Neg, Schäfer, Event.-Thlg.
Hesjak.
Georg Michel Reinger, Event.-Thlg.
Hegenlohe.
Gottlieb Unrath, ledig, Real-Thlg.
Derberken.
Joh. G. Unrath, Zimmermann, Event.-Thlg.
Kohrbrown.
Jakob Rickers Wittwe, Vermögens-Uebergabe.
Schlichten.
Albert Fr. Geyer, Sohn des R. Forstwarts Geyer hier, Real-Thlg.
Schornbach.

Friedrich Besner, Wgtr. u. gew. Lammwirth, Real-Theilung.
Winterbach.
Gottlieb Seig, led. Weing., Real-Thlg.
Johann Leonhardt Kefer, Bauer, dto.
Elisabeth geb. Lemberger, Ehefrau des Joh. Georg Klopfer, Bauer vom Engelberg, dto.
Den 7. Januar 1865.
R. Amtsnotariat.
Bauer.

Amtsnotariats-Bezirk Deutelsbach. (Gläubiger-Aufruf.) Alle diejenigen, welche bei nachbemerkten Geschäften des diesseitigen Bezirks theilhaftig sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung bei den betreffenden Orts-Vorständen anzuzeigen.
Deutelsbach.
Wolf, alt J. G., Ggs. S., Wittw. Realthlg.
Dippon, J., Lorenz S. Ehefrau, Event.-Thlg.
Baltmannsweiler.
Eteish, Anne Marie, ledig, Real-Thlg.
Halm, Michael, Schusters Ehefrau, dto.
Geradstetten.
Schwill, Catharine, ledig, dto.
Ketter, Daniels Wittwe, dto.

Grunbach.
Knauer, Adam, Korbmacher, dto.
Hohengehren.
Koch, alt Johannes Wittwe, dto.
Greiner, Johannes Wittwe, dto.
Schneith.
Deiß, Jakob, in Griechenland gestorben, dto.
Den 6. Januar 1865.
R. Amtsnotariat.
Fischer.

Stadt Gmünd.
Bauholz-Verkauf.
Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Friedrich Palmer, gewesenen Gastgebers zum Bären dahier, werden am Donnerstag den 12. Januar 1865, Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zum Bären dahier nachbeschriebene zu einem beabsichtigten Neubau fertige Schreinerarbeit, Bauhölzer und Bretter, im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- a) fertige Schreinerarbeit:
 - 45 Viertel Fensterfutter,
 - 26 tannene Thüren,
 - 74' Brüstungen,
 - 72' Befrönung,
 - circa 150 tannene Fußstapeln;
- b) rauhe Bretter und Bödseiten:
 - ca. 250 je 16' lange tannene Bretter

ca. 40 forchene Bodsseiten,
 " 200 tannene " "
 11 eichene " "
 25 abornene Bretter,
 25 lindene Bretter;
 c) beschlagenes Bauholz:
 254 tannene Stämme von 30',
 40', 50' und 60' Länge.
 Sämmtliches Holz ist vollständig aus-
 getrocknet und leicht abzuführen.
 Der Plan zu dem beabsichtigten Neu-
 bau kann bei der unterzeichneten Stelle
 eingesehen werden.

Gmünd am 2. Januar 1865.
 R. Gerichtsnotariat.
 Ass. Lehner.

Privat - Anzeigen.

Mittwoch den 11. Januar
 auf dem Engelberg.

Schorndorf.
Landwirthschaftl. Verein.

Die bisherige Art und Weise der
 Circulation der landw. Zeitschriften und
 Bücher hat blos dazu gedient, den Be-
 weis zu liefern, daß sie nicht paßt.
 Kaum wieder geordnet, ist sie alsbald
 auf's Neue wieder in's Stocken gerathen.
 Der Vorstand und Ausschuß des landw.
 Vereins haben daher eine neue Einrich-
 tung für die Circulation für zweckmäßig
 erachtet und beschlossen, den ganzen Be-
 zirk in einzelne Lesedistrikte abzutheilen,
 innerhalb welcher die Circulation der
 Zeitschriften durch die Fürsorge einzelner
 Mitglieder geordnet, geleitet und beauf-
 sichtigt werden soll.

Diesen Mitgliedern gehen die Zeit-
 schriften von der Post aus unmittelbar zu.
 Hiernach wurden folgende Lesedistrikte
 gebildet:

- I. Adelsberg, Oberberken, Unterberken,
 und Nassach; Zahl der Mitglie-
 der 12.
- II. Schlichten, Thomashardt, Hegen-
 losse und Baiereck; Zahl der Mit-
 glieder 8.
- III. Baltmannsweiler und Hohengeh-
 ren; Zahl der Mitglieder 6.
- IV. Beutelsbach, Schnaitz und Nischel-
 berg; Zahl der Mitglieder 15.
- V. Winterbach, Rohrbromm und Höf-
 linswarth; Zahl der Mitglieder 21.
- VI. Geradstetten und Hebsack; Zahl
 der Mitglieder 14.
- VII. Schornbach, Weißbuch, Buhlbronn;
 Zahl der Mitglieder 11.
- VIII. Haubersbronn; Zahl der Mit-
 glieder 16.

- IX. Niedelsbach, Steinenberg und
 Aspergle; Zahl der Mitglieder 4.
 - X. Ober- und Unterurbach; Zahl der
 Mitglieder 12.
 - XI. Schorndorf und Weiler; Zahl
 der Mitglieder 80.
 - XII. Grunbach; Zahl der Mitglieder 13.
- Die Ordnung, Leitung und Beauf-
 sichtigung der Circulation werden in der
 Eigenschaft als Obmänner zu überneh-
 men die Güte haben, folgende verehrte
 Vereins-Mitglieder, und zwar für die
 Distrikte:

- I. Herr Schultheiß Link von Adels-
 berg,
- II. Herr Schultheiß Bauer von
 Baiereck,
- III. Hr. Revierförster Zaiser in Ho-
 hengehren,
- IV. Hr. Particulier Daumer i. Beu-
 telsbach,
- V. Hr. Verwaltungsaktuar Kern in
 Winterbach,
- VI. Hr. Schultheiß Fischötter in
 Geradstetten,
- VII. Hr. Anwalt Hütle in Birken-
 weißbuch,
- VIII. Herr Schultheiß Strölin in
 Haubersbronn,
- IX. Hr. Schultheiß Bühner in Nie-
 delsbach,
- X. Hr. Defonom Spühler in Ober-
 Urbach,
- XI. werden die Mitglieder später be-
 nannt werden,
- XII. Hr. Schultheiß Weegmann in
 Grunbach.

Den Herren Obmännern bleibt es
 überlassen, sich mit den Mitgliedern ih-
 res Distrikts zu beraten, ob und in
 welcher Weise die Circulation ausge-
 führt werden, oder ob nicht statt der-
 selben ein periodischer Zusammentritt
 stattfinden soll, wo über deren Inhalt
 eine wechselseitige Besprechung und Aus-
 tausch der Gedanken zur Belehrung Al-
 ler stattfinden könnte. Für das nächste
 halbe Jahr sind bestellt und werden in
 den nächsten Tagen in die Hände der
 Obmänner gelangen:

- a) die Ellwanger landw. Blätter, die
 sich hauptsächlich mit dem Ackerbau, dem
 Wiesenbau und der Viehzucht beschäfti-
 gen, für die Distrikte I, II, III, VII,
 IX, X und XI;
- b) die illustrierten Monatshefte für
 Obst- und Weinbau, Organ des deut-
 schen Pomologen-Vereins, von Lucas u.
 für die Distrikte IV, V, VI, VIII, XI
 und XII.

Was das Lesen der Bücher und größ-

terer landwirthschaftlicher Werke betrifft,
 welche der Verein besitzt, so soll nach
 den Beschlüssen des Ausschusses das Leih-
 System eingeführt und zu diesem Ende
 jedem Obmann und auch andern Mit-
 gliedern, welche es wünschen, ein Ver-
 zeichniß der vorhandenen Bücher und
 Schriften zugestellt werden, damit sich
 jeder das ihm beliebige Werk auf kür-
 zere oder längere Zeit gegen Bescheini-
 gung aus der Bibliothek verabsolgen
 lassen kann.

Nähere Regeln werden sich im Laufe
 der Zeit an der Hand der Erfahrung
 festsetzen lassen.

Schorndorf den 7. Januar 1865.
 Der Vorstand des I. Vereins.
 Zats.

**Feuerversicherungsbank für
 Deutschland in Gotha.**

Zufolge der Mittheilung der Feuer-
 versicherungsbank für Deutschland zu
 Gotha wird dieselbe nach vorläufiger
 Berechnung ihren Theilnehmern für 1864
 ca. 72 Procent
 ihrer Prämien-Einlagen als Ersparniß
 zurückgeben.

Die genaue Berechnung des Antheils
 für jeden Theilnehmer der Bank, sowie
 der vollständige Rechnungsabluß der-
 selben für 1864 wird am Ende des
 Monats Mai d. J. erfolgen.

Zur Annahme von Versicherungen für
 die Feuerversicherungsbank bin ich jeder
 Zeit bereit.

Schorndorf den 9. Januar 1865.
 Agent der Feuerversicherungsbank f. D.
 Carl Veil.

D.-G. Pregel.

Einen Einstieher auf den Rest
 von 2 Jahren sucht im Austrag
W. Häberle.

Eine junge, starke gutge-
 wöhnte Kuh sammt dem Kalb
 verkauft
 Joh. Hirschmann, Metzger.

Jakob Steinestel hat eine groß-
 trächtige Kuh zu verkaufen.

Schorndorf.
Stroh
 zum Streuen und Füttern verkauft
 Lehrer Müller.

Ich habe eine neue Puzmühle, welche
 bei Herrn Gemeinderath Maier zur
 Einsicht aufgestellt ist, zu verkaufen.
 Auch werden Bestellungen angenommen.
 Zimmermeister Schaal.

Schorndorf.
 Einen mittelstarken
 Ruhwagen ist zu verkauf-
 ten beauftragt
 G. A. Fischer.

125 bis 150 fl. Pfluggeld
 liegen zum Ausleihen parat bei
 Saisensieder Schmid.

Schorndorf.
 Einen alten Ruhwagen in
 gutem Zustand sammt Zuge-
 hör verkauft
 Wagnernstr. Schwarz.

Mehrere Wagen Dung hat zu ver-
 kaufen
 Revierförster Schultheiß.

Verschiedenes.

Stuttgart, 4. Jan. Der Herr Mini-
 ster der auswärtigen Angelegenheiten wird in
 den Tagen, da die Eisenbahnfrage in der Kam-
 mer vorkommen wird, einen schweren Stand
 haben. Die neueste Veröffentlichung in dieser
 Sache ist die des Herrn Finanzrath Zeller,
 Abgeordneten der Stadt Stuttgart. Nach
 seinem Plane soll Stuttgart eine durchlaufende
 Station werden, eine Station, die von der
 Schwarzwaldbahn in so gerader Linie passirt
 wird, wie wenn man von Heilbronn an Nord-
 heim vorbei nach Lauffen fährt. Die sehr
 interessante Schrift ist eben erschienen und liegt
 vor mir. Natürlich liegt die Hauptschwierig-
 keit des Planes in der Stadt Stuttgart selbst.
 Man muß es aber bei dem Plane anerkennen,
 daß der Verfasser außerordentlich vorständig
 zu Werke zu gehen versteht. Die bedeutendste
 Erwerbung, die zu machen wäre, wäre das
 Catharinenstift, das von der Bahnlinie mitten
 durchschnitten würde. Der Plan ist aller
 Aufmerksamkeitswerth; wer in Eisenbahnplänen
 sich überhaupt orientiren will, dem ist diese
 kurze gedrängte Arbeit sehr zu empfehlen. Die
 beiliegenden drei Karten machen die Gedanken
 des Herrn Verfassers Jedermann anschaulich.
 (N. 3.)

Wien, 2. Jan. Es mehren sich die Zei-
 chen, daß es mit der preussisch-österreichischen
 Allianz zu Ende geht, und wenn man hier
 behauptet, daß auch die gegenwärtigen Dis-
 ferenzen zu einer Vereinbarung führen werden,
 da man auf beiden Seiten die Allianz zu
 schätzen weiß, so behauptet man damit etwas,
 was man wohl selbst nicht glaubt. Die An-
 sichten stehen sich ziemlich schroff gegenüber
 und eine Verständigung ist nur möglich,
 wenn der eine oder der andere Theil nachgibt.
 Daß sich Preußen dazu entschließt, ist kaum
 zu glauben, andererseits aber hat sich Graf
 Mensdorff in seinen an die mittelstaatlichen
 Cabinette erlassenen Erklärungen zu sehr en-

gagirt, als daß er plötzlich wieder umkehren
 sollte. Die Mittelstaaten haben sich nämlich
 mit den Eröffnungen, die ihnen von hier aus
 zugegangen sind, einverstanden erklärt und
 ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, die
 von Oesterreich in der Herzogthümer-Frage
 am Bunde zu stellenden Anträge zu unter-
 stützen. (R. 3.)

Paris, 3. Jan. Der Monteur gibt heute
 Näheres über die Einnahme von Mazatlan.
 Dieser Platz ist von einem tiefen Wasser-
 graben umgeben; die Landenge, welche ihn
 mit dem Festlande verbindet, wird durch ver-
 schiedene sich gegenseitig deckende Redouten
 beherrscht; dieselben bestreichen außerdem den
 alten und theilweise auch den neuen Hafen.
 Endlich befindet sich gegen die Meerseite ein
 kleines Fort mit vier Kanonen, dem eine
 mit Artillerie versehene besetzte Kaserne als
 Redoute dient. In der Stadt selbst befanden
 sich 500, außerhalb derselben 2000 Mexicaner.
 Gegen 11 Uhr Morgens, am 13. Nov. er-
 öffneten die franz. Schiffe, die Fregatte la
 Victoire, die Corvette d'Albas und die Aviso's
 Lucifer und Diamant, das Feuer und suchten
 den Eingang in den Hafen zu erzwingen,
 während die Allirten Streitkräfte unter Ge-
 neral Lozada der Garnison den Rückzug von
 der Landseite abzuschneiden suchten. Als nun
 von der Seeseite Anstalt getroffen wurde,
 230 algerische Tirailleurs und 120 Marine-
 füsiliere aus Land zu sehen, ergriff die Be-
 satzung von Mazatlan in der Richtung von
 Culiacan die Flucht. Die letzten Soldaten
 verließen die Stadt, als die Landungsmann-
 schaft aus den Böden stieg und Lozada von
 der Straße von Presidio her mit 400 Mann
 einbrang. Ein Theil des Nachtrabs wurde
 noch erreicht und niedergemacht. In Mazat-
 lan wurden 25 Kanonen, von denen 15 nicht
 mehr vernagelt werden konnten, vorgefunden.
 Am 16. Novbr. kam der Befehlshaber der
 französischen Seemacht im stillen Weltmeer,
 Contreadmiral Mazeres, in Mazatlan von
 Panama und Acapulco an, um alle Anstalten
 zur Vertheidigung dieses Platzes zu treffen.

Newyork, 23. Dez. Berichte aus Sa-
 vannah vom 18. Dez. melden, daß Ehemann
 seine Operationen eifrig fortsetzt, um die Stadt
 zur Uebergabe zu zwingen. Die Garnison
 Savannah's schätzt Ehemann auf 15,000
 Mann. Wie der „Newyork Herald“ versichert,
 hat Ehemann auf seinem Zuge Baumwolle
 im Werthe von 40 Mill. Dollars vernichtet,
 4000 Gefangene gemacht, 1000 Neger mit-
 genommen und 30 Kanonen erbeutet. — Am
 21. rapportirte General Bragg nach Rich-
 mond, daß die ganze Flotte Porter's am Fort
 Fisher in Sicht gekommen sei. Bragg fügt
 hinzu, er werde Wilmington behaupten kön-
 nen. — General Thomas setzt die Verfolgung
 der geschlagenen conföderirten Armee fort;
 Hood hatte den Dußfuß überschritten, und
 wie die letzten Nachrichten lauten, am Ten-
 nessee oberhalb des Reiches der nordstaatli-
 chen Kanonenboote Pontons geschlagen. Ein
 Theil der in Kentucky eingetragenen confö-
 derirten Streitmacht Lyon's ist geschlagen wor-
 den und hat seine ganze Artillerie eingebüßt.
 — Dem Congreß der Conföderation ist eine
 Resolution vorgelegt worden, welche die Ab-
 sendung von Commissarien empfiehlt, die mit

nordstaatlichen Commissarien betreffs Wieder-
 herstellung des Friedens conferiren sollen. S. 3.

Der Jörgle von N.

Erzählung von Fr. B.

1. Wer der Jörgle gemessen.

Der Jörgle von N. war zu seiner Zeit in
 hiesiger Gegend eine so wohlbekannte Person,
 als weiland sein Vetter Zundelfrieder in einem
 andern Revier. Und konnte das schier nicht
 anders seyn. War er doch seines Zeichens ein
 Kesselflicker und Hafensbinder, und kam als solcher
 in der einen Woche vor die Thüre der Strohbäurin,
 in der andern an den Heerd des Hof-
 philipp, in der dritten in die Stube des Blau-
 stoffel, und wie unsere Bauern alle nach ihren
 Hausnamen betitelt werden, und verzäumte bald
 am kupfernen Erdbirnenhafen eine Lücke, welche
 durch das Alter oder ungeschickte Handhabung
 der Pfengabel demselben zugesügt worden war,
 bald klopfte er ein messingnes Kaffeepfännchen
 aus, das durch allzustarken Gebrauch seine erste
 Herrlichkeit verloren und einen Flecken oder Run-
 zel bekommen hatte, bald arbeitete er weiter
 Kleines noch Großes, sondern setzte sich eine
 Stunde oder zwei als Gesellschafter zur Fami-
 lie und unterhielt sie von Altem und Neuem,
 Wahrem und Erlogenem, Eigenem und Frem-
 dem, je nachdem seinen Zuhörern die Ohren
 juckten. Denn er war ein Erzähler sonder
 Gleichen, so lange man nichts zu wissen be-
 gegerte, was nämlich zur Beförderung ist, da es
 noth thut, daß es holdselig sei zu hören. Des-
 halb weiß auch hie zu Land Jedermänniglich,
 daß der Jörgle besagte Handthierung nicht
 von Klein auf getrieben hat, masken er beson-
 ders gern und oft davon rechte, wie er in sei-
 ner Jugend ein seiner Geselle gewesen, von
 guter Gestalt und so starken Gliedmaßen, daß
 er es jederzeit sehr werth gehabt habe und
 von den reichsten Bauern zum Großknecht ge-
 dungen worden sei. Wie er aber dieses Am-
 tes wartete, nämlich also, daß er von einem
 Nichtknecht zum andern gerade so viele Her-
 ren hatte, als das Jahr Monden zählt, und
 zuletzt vom Schaffner es zum Hafensbinder brachte
 und solches Alles, weil er zu denen gehörte,
 die sich im Bette wenden wie die Thüre in
 der Angel, und um der Kälte willen nicht pflü-
 gen und des Löwen wegen nicht auf die Gasse
 gehen und den ganzen Tag ihre Hände nicht
 ausstrecken wollen denn nur nach Töpfen und
 Tellern, davon sprach er für gewöhnlich nicht.
 Ebenso fürsichtig verschwieg er die Klänke und
 Schwänke, mit denen er sich im jetzigen Stand
 da und dort noch schwärzer gemacht hatte, als
 am ruhigen Kessel; höchstens daß er seiner
 Vertrauten einem vom Herdigen und Herri-
 gen etwas offenbarte und einen Trunk Braun-
 bier oder ein „Krautfleisch“ zum Dank dafür

in Empfang nahm. Nichts desto weniger sind diese Heimlichkeiten sammt und sonders rüchbar geworden auf unsrer ganzen Hochebene; denn außerdem, daß nicht ein Jeglicher, dem er einen Schaden gethän, so verstummt und stille war, wie der Schmalzbauer zu F., der sein Leid in sich fraß und seinen Mund nicht aufthat, darum daß er zum Spott und Hohn geworden wäre denen, die um ihn waren, hatte zufällig selbiger Vertraute wieder einen, der getreuen Herzens war und verbarg, das nicht offenbar werden sollte, und letzterer desgleichen und so fürder, bis auf den Dächern gepredigt ward, was der Jörgle seinem Freund und Ödner ins Ohr geflüstert hatte. Wenn wir nun aber auch dem entfernt wohnenden Leser etliche Stücke hievon verrathen, so geschieht dies nicht nur zur Kurzweil, sondern und vornämlich zur Warnung und Lehre, daß einem Lässigen sein Handel nicht geräth und der Weg des Verkehrten am Ende nur Wehe bringt.

2. Wie der Jörgle dem Schmalzbauern zu F. eine Lektion über Bauernarbeit hält.

Der Schmalzbauer zu F. stammte väterlicherseits, wenn gleich im fünfzigsten Grad, doch in schnurgerader Linie, von jenem reichen Manne ab, des Feld so wohl getragen hatte, daß er bei ihm selbst getachte? „Was soll ich thun? ich habe nicht, da ich meine Früchte hinsammle,“ und sprach: „Das will ich thun, ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will drein sammeln Alles, was mir gewachsen ist und meine Güter, und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrath auf viele Jahre; habe nun Ruhe, is, trink und habe guten Muth.“ Mütterlicherseits aber zählte er unter seinen Vorfahren selbigen andern Reichen, der sich mit Purpur und köstlicher Keimwand kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte. Seinen Ahnherrn getreu schlachtete er Jahr für Jahr Ochsen und Mastvieh und machte mit deren Fett sein eigen Fleisch so feist und dick, daß ihn der Dem in seinem Bauch ängstete, und sein Leib war wie der Most, der zugestopft ist und die neuen Fasse zerreißt; just als stünde auch ihm ein Schlachttag bevor, an dem er gewogen und um keinen Preis zu leicht erfunden werden solle. Und war er aus dem Grunde ein absonderlicher Feind der Bücher, so der heiligen Schrift nicht gleich gehalten und doch möglich und gut zu lesen sind, sintemal er vor Jahren einmal derselbigen Eines herumgeworfen und den Ort gefunden hatte, da geschrieben steht: „Wenn der Magen mäßig gehalten wird, so schläft man sanft, so kann Einer des Morgens frühe aufstehen und ist fein bei sich selbst. Aber ein unsättiger Fraß schläft unruhig und hat das Grimmen und Bauchwehe. Nimm dir etwas vor zu arbeiten, so widerfähret dir

keine Krankheit.“ Um so lieber hatte er dafür ein Wort aus der Schrift, also daß er solche fast täglich in seinem Munde führte, und lautete dasselbe sammt der Deutung, die er durch seinen Geist dazu gab: „Reiche und Arme müssen unter einander seyn; der Herr hat sie alle gemacht, diese, daß sie arbeiten, jene, daß sie des Landes Gut genießen.“ Dieser Deutung gemäß hatte er denn am Michaelstag in aller Frühe schon wieder wohl gelebt und an einem Stück Weißbrod nebst grünem Speck seine Wollust gehabt und sein Herz gewaldet und lag eben unter dem Fenster, auszuruhen von der gehaltenen Mühe und Anstrengung und der abkühlenden Herbstluft sich zu erfreuen, als der Jörgle des Weges daher kam und aufrichtig wie ein Kriegermann vor die Hausthüre sich stellte mit der Anfrage, ob der Bauer sein nicht bedürfe. Der Jörgle aber hatte sich auf dem letzten Bartholomaimarkt schon an den Bauern gehängt und ihm mit seinen spässigen Redensarten den Wein dermaßen gewürzt, daß dieser mit ihm saß bis in die Nacht und trank und vom Wein toll wurde und taumelte von starkem Getränk. Heute kam er ihm wie gerufen. Der oberste Knecht seines Hauses war ihm gestern erst schwer krank geworden, und doch sollte jetzt die gedehliche Witterung benügt und das Feld besät werden, daß es gäbe Samen zu säen und Brod zu essen. „Kannst Morgen schon eintreten,“ erwiderte der Schmalzbauer; „kommt nur drauf an, ob du Bauernarbeit verstehst?“ — „Aus dem Fundament,“ antwortete der Jörgle und erzählte ihm zur Vergewisserung des ein Langes und Breites von dem und jenem wäldlichen Mann, bei dem er getiehet und Bauernarbeit gelernt und verrichtet hätte. Und je mehr dem Schmalzbauern im Stillen davor graute, selbst seine Hand an den Pflug zu legen, desto weniger zweifelte er am Jörgle und seiner lieblichen Rede, nahm vielmehr nach kurzem Bedacht einen Kronenthaler, gab ihm denselben als Weinkauf oder Haftgeld und hieß ihn morgen früh bei guter Tageszeit sich einstellen, um alsbald da fortzufahren, wo sein Vorfahrer wäre abgerufen worden. Mit Hand und Mund sagte der Jörgle zu, kam auch des andern Tages, sein Bündlein Kleider auf dem Rücken, in der Rechten die Geißel mit dem rothseidenen Band am Stecken, lustig knallend in den Hof geschritten, zum Aerger des Schmalzbauern aber nicht zu der Stunde, da die Sonne aufgehet, sondern eine kleine Weile vor dem Mittagessen. Doch schwieg er und schwieg um so leichter, als er sah, wie sich der neue Knecht unverweilt in Stall und Scheune begab, Pferde und Ochsen musterte, Pflug und Egge besah, kurz sich als Arbeiter anließ, der den Hof als eigen betrachtet und ihn als solchen zu verwalten gedent mit Treue und Ei-

fer. Mittlerzeit hatte die Bäurin aufgetragen und rief zur Mahlzeit. Sicheren Schrittes, als wäre er längst hier zu Hause, trat der Jörgle an den Tisch, setzte sich oben an, zerschchnitt das Fleisch, legte dem Bauern, der Bäurin und seinen Wittknechten vor, gab der großen, hernach der kleinen Magd ihr gebührend Theil und bedachte sodann sich selber mit dem schönsten und besten. Auf's Neue ergrimmt der Jörn des Schmalzbauern, und dünkt ihm der Speck, der ihm sonst glatt einging wie Butter, steif und rau wie Eichenholz; aber immer noch schweigt er, denn er ist friedlich gesinnt und hat, vornämlich über dem Essen, an Hader und Zank einen Gräuel, und Alles schweigt; nur die kleine, ein noch junges, Köpplisches Ding, sichert verstoßener Weise vor sich hin. Bald ist das Mahl beendet, und rasch entfernte sich das Gesinde, um ohne Verzug auszuruhen, was ihm befohlen war. Bedächtig steht auch der Jörgle auf und geht an sein Bündlein, holt sich jedoch allda nicht einen Vertagsmugen oder einen Schlapphut oder des etwas, sondern nimmt eine wohlgefüllte Tabakspfeife heraus, stopft sich eine Pfeife, brennt an und setzt sich, begallich schmauchend, in den Lehnstuhl am Ofen. Warum soll aber die Geduld des Schmalzbauern allein eine Ausnahme machen, wenn doch der Psalmist sagt: Ich hab' alles Dinges ein Ende gesehen? „Nun! wie kommst du mir vor, Knecht?“ fragt er jetzt mit kuckender Stimme den Räucher im Altwaterstuhl, und seine ohnedem rothe Stirne glühte wie feurige Kohlen, „sag, ist das die Arbeit, zu der ich dich gestern gedungen habe?“ — „Das ist Bauernarbeit,“ erwiderte der Jörgle, geruhlich weiter rauchend; „hast ihr mich nicht gefragt, ob ich Bauernarbeit verstehe? Auf das habe ich Ja gesagt und sage noch Ja; in Stall und Scheune umlaufen, Knechte und Mägde kommandiren, am Tisch das Fleisch theilen und das größte Stück für sich behalten und dann unterm Fenster oder im Lehnstuhl seinen Knaster rauchen, das ist eure Arbeit, Schmalzbauer, und die versteht ich so gut wie ihr! Wenn Euch jedoch diese Arbeit nicht recht ist, so kann ich meiner Wege gehen und Knechtsarbeit verrichten Ihr selber!“ Mit diesen Worten erhob er sich, hängte sein Bündlein wieder um und zog seine Strafe fürbaß. Als wäre er unversehens unter einen Plagregen gerathen und hätte kein trocknen Fädelein mehr auf dem Leib, so stand der Bauer in seiner Stube da. Scham und Zorngrimm, nicht über den Kronenthaler, um den er ärmer geworden war, sondern über den Schimpf und Spott, mit dem der Schelm ihm den Schaden noch gesalzen hatte, stritten in seinem Innern. Gleichwohl hat diesmal die Rede des Narren etwas getaugt, denn es war ausnahmsweise geredet zu seiner Zeit. „Spann mir den Braunen ein!“ rief nach eintigen ungestümen Gängen durch die Stube dem kleinen Knechte zu, setzte den Hut auf und fuhr, was er lange nicht gethan, mit Pflug und Egge auf den harrenden Acker. Und ist er auch keiner von denen geworden, die sich selbst härter halten denn die Knechte, so hat er von da an doch dafür gesorgt, daß ihm nie mehr Einer zwischen Bauern- und Knechtsarbeit dessen Unterschied machen konnte. —

Rechtigt, gedruckt und verlegt von G. Mayer.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

No. 1

Samstag den 14. Januar

1865.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Die Blätter für das Armenwesen stehen im Begriff, die Schwelle ihres 18ten Jahres zu überschreiten.

Bei einem Rückblick auf die verfloßene Zeit glauben wir, unter Gottes gnädigem Beistande, dem schon früher ausgesprochenen Streben treu geblieben zu seyn, durch das Blatt einen Mittelpunkt zu bilden für die verschiedensten Bemühungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, um die durch Zeit und Ort getrennten Bestrebungen zu einem Ganzen zu verbinden, die Einzelerfahrungen zu einem bessern der wirtschaftlichen und sittlichen Verhältnisse der ärmeren Volksklassen in allgemeinerem Umfange anzubahnen.

Besonders erstreulich war uns deshalb auch die in einzelnen Landestheilen starke Beihelligung der katholischen Gemeinden an unserem Organe, da wir von der Ansicht ausgehen, daß das Gebiet unseres Wirkens ein neutrales seyn muß, auf dem jedes Streben erbarrender Liebe, wenn auch in verschiedener Form, seine Geltung finden soll.

Wir glauben, daß unsere Redaction diesen Standpunkt einzunehmen sich bemühte, was insbesondere in letzter Zeit bemerklich wurde durch die mehrfach gegebenen Auszüge aus dem Werke des Bischofs v. Ketteler über die Arbeiterfrage.

Wir erjucken daher die hochwürdigsten Dekanatsämter beider Confessionen, auch ihrer Seits die Verbreitung der Blätter für das Armenwesen sich angelegen seyn zu lassen.

Von den Königl. Oberämtern wünschen wir, — unter Bezugnahme auf unsern Erlaß vom 25. November 1864, sowie unter Hinweisung auf die von dem Kgl. Ministerium des Innern empfohlene Anschaffung unseres Blattes für Rechnung der Gemeinden — daß von ihnen sämtliche Gemeinden wiederholt von dieser Regierungserlaubnis in Kenntniß gesetzt und zugleich daran erinnert werden, ihre Bestellungen alsbald bei den nächstgelegenen Postämtern einzureichen, damit die Druckerei rechtzeitig über die Höhe der Auflage in's Klare gesetzt werden kann.

Von demjenigen gemeinschaftlichen Oberämtern, bei welchen eine allgemeinere Verbreitung unseres Blattes auf Hindernisse stoßen sollte, sehen wir weiterer Berichterstattung entgegen, um wo möglich auch das Unsere zur Beseitigung derselben beitragen zu können. Stuttgart, 22. Decbr. 1864. Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins.

Den gemeinschaftlichen Aemtern des Bezirks wird die Anschaffung der Armenblätter für den Jahrgang 1865 unter Bezugnahme auf vorstehenden hohen Erlaß empfohlen.

Innerhalb 10 Tagen wird eine kurze Anzeige darüber erwartet, ob die Armenblätter durch das betref. gemeinschaftl. Amt bestellt sind, beziehungsweise ob deren Anschaffung durch die unterzeichnete Stelle gewünscht werden.

Schorndorf den 9. Januar 1865. K. gem. Oberamt. Zais. Baur.

Schorndorf. Gerberinde-Versteigerung in Heilbronn.

Nach einem Erlasse der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel vom 31. Decbr. 1864 soll auch heuer wieder wie in den letzten Jahren eine allgemeine Gerberinde-Versteigerung am 20. Februar 1865 (am Tage vor dem Ledermarkt) in Heilbronn unter den seitherigen Verkaufs-Bedingungen, wie solche im Gewerbeblatt vom 1861 Nr. 50 (Beilage zum Staats-Anzeiger vom 15. Decbr. 1861) veröffentlicht worden sind, abgehalten werden. Diejenigen Gemeinden und Stiftungen, welche an dieser Versteigerung Theil nehmen wollen, werden aufgefordert, ihre Absicht hieher mitzutheilen, worauf denselben Anmeldeungsformulare von hier aus verabsolgt werden. Diese Anmeldungen sind sodann vor dem 28. Januar 1865 dem Stadtschultheißenamt Heilbronn zu übersenden. Ebenso sind die Rindennuster, wenn sie nicht am 20. Februar durch einen Bevollmächtigten nach Heilbronn gebracht werden, vorher an das Stadtschultheißenamt Heilbronn einzusenden. Den 12. Januar 1865. K. Oberamt. Zais.

Schorndorf. An die Schultheißenämter.

Von nachstehenden Gemeinden ist binnen 8 Tagen unter Einfindung der Rezeßbücher anzuzeigen, ob die Rezeße von den letzten Rechnungs-Abhören erledigt sind:

- Schorndorf, Stiftungspflege
- Adelberg, Dfperpflege
- Aspergle, Gemeinde- & Stiftungspflege
- Beutelsbach, Gemeinde- & Stiftungspflege
- Hebsack, desgl.
- Miedelsbach, desgl.
- Ober- und Unterberken, Stiftungspflege
- Steinberg, Gemeinde- & Stiftungspflege
- Weiler, Gemeindepflege
- Winterbach, Gemeinde- & Stiftungspflege.

Den 11. Januar 1865. Königl. Oberamt. Zais.

Schorndorf. Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an Johann Friedrich Busch, Weingärtner hier, und seine bisherige Ehefrau Caroline, geb. Rommel, sind binnen 10 Tagen schriftlich hierher einzureichen, weil in Folge der, von dem ehegerichtlichen Senat in Ellwangen erkannten Scheidung dieser Ehegatten eine Vermögens-Auseinandersetzung vorzunehmen ist. Am 9. Januar 1865.

K. Gerichtsnotariat. Clemens.

Revier Oberurbach. Steinbruch-Verpachtung.

Im Staatswalde Sohl wird am Montag den 16. d. Mts. 1/10 Morgen großer Sandsteinbruch auf drei Jahre im Luftreiche verpachtet. Zusammenkunft früh 9 Uhr auf dem Spitalhofe. Den 12. Januar 1865. K. Revierförster.